



# Das Sonntagsblatt.

Zwanzigster Jahrgang.

(Herausgegeben von Dr. R. Meyer.)

## \* Erzählung der Mistriß P. S.

(B e s c h l u s s.)

Meine Prüfungen waren noch nicht vorüber. Jeder Tag brachte mir meine früheren Irrthümer mehr in Erinnerung und jeden Tag fühlte ich mehr Reue; aber ich wurde auch thätig. — Angst, Ruhelosigkeit, Entbehrungen aller Art, untergruben die Gesundheit meiner theuren Gefährten. Mein Mann und Nanina bekamen beide das gelbe Fieber. Ihre zärtliche Pflege, als ich darnieder lag, hatte mich gelehrt, was ich zu thun habe. Liebe, Pflicht und Dankbarkeit gaben mir Kraft. — Ich, die noch vor Kurzem nicht gewußt hatte, was körperliche Anstrengungen sind, war nun die einzige Pflegerin dieser armen Kranken, und, Gott sei gelebt, mein gedemüthigter Geist blieb von Verwirrung frei.

Ein französischer Arzt, der während der politischen Unruhen in Haiti bleiben durfte, erhielt die Erlaubniß, uns zu besuchen und zu behandeln. Nie werde ich seine mitleidvolle Theilnahme vergessen; er wurde sehr gerührt, mich, so schwach, wie ich war, zu jeder niederen Arbeit bereit zu sehen, und wollte mit einer seiner Dienerinnen zur Hülfe geben; aber die Regierung

mischte sich hinein, warum? habe ich nie erfahren können, und seine großmüthige Handlung unterblieb. Es geschah zu meinem Glück: denn eine strenge praktische Lektion war nöthig, um meine Wiedergeburt zu vollenden. — Meine ängstliche Sorgfalt wurde reichlich dadurch belohnt, daß mein Mann und Nanina wieder genesen. Sobald wir fähig waren, das elende Haus, in dem wir gefangen saßen, zu verlassen, erhielt unser menschenfreundlicher Arzt die Erlaubniß, uns in eine bessere Wohnung zu bringen; er wagte sogar, uns mit Geld zu unterstützen, woran wir gänzlichen Mangel litten. Nach einer langen peinlichen Gefangenschaft erhielt dieselbe Güte unsere Befreiung, und sobald wir ein Fahrzeug erhalten konnten, fuhren wir ab. Mein gütiger Mann bot mir an, mich nach Antigua zu bringen, um daselbst zu bleiben, weil er glaubte, Jamaica werde einen zu schrecklichen Eindruck auf mich machen; er wollte selbst nach San Pedro von Zeit zu Zeit gehen. Ich aber willigte nicht ein, denn meine Lage voll Thorheit und Selbstsucht waren vorüber. Ich kannte und fühlte meine Pflicht. Wir landeten in Jamaica, wo uns ein neues Unglück erwartete. Der Mann, dem die San Pedro Pflanzung übergeben war,

In Ihre  
ens und die  
e ohne Bes  
des Unter  
es Hochver:

britanniens,  
Vertrauen er  
Namen Eng-  
lage ihn an  
dessen Befehle  
t Flüßen ge-  
dessen Ge-  
Ich klage  
eigten ewigen  
Ich klage  
n und nation

in der mensch-  
gliche Weise,  
te, in allen  
ch seine Hab-  
viehische Wes-  
g, Feuer und  
S. S.

ten.

br. 1836.  
e erste n. eine  
Mineral-Quelle,  
eisen, bisher  
wurde, und  
demungachtet  
Mineralwasser  
Mangel einer  
te den hier sich  
eine vorläufige  
nur über die  
nehmen, welche  
trat geliefert  
ende Bestands

ntersuchung im  
und auch die  
en. W.

wollte sie nicht wieder räumen, weil er, wie er behauptete, direkte Befehle von dem Eigenthümer habe. Mancher Bericht mußte deshalb an Herrn Crispin erstattet werden, ehe alle diese quälenden Schwierigkeiten überwunden wurden und ehe die Obrigkeit den bisherigen Verwalter entfernte; es verging also eine geraume Zeit, ehe mein Mann in das Besizthum wieder eingesetzt wurde.

Eine ernste Unpäßlichkeit, die Herr Crispin befallen hatte, erregte unsere innigste Bekümmerniß und verzögerte besonders die Entscheidung unserer Angelegenheit; doch kurz nach deren Beendigung erhielt er einen zärtlichen Brief von ihm, in dem er uns seine völlige Wiederherstellung meldete, aber doch andeutete, daß er seine Krankheit als eine Mahnung betrachte, sein Haus zu ordnen; eine Schenkung seines Eigenthums in Jamaica an meinen Mann lag dabei. Er sagte, daß es immer seine Absicht gewesen sei, sie ihm zu geben; daß er aber damit geizigert habe, bis mein Mann an Ort und Stelle gewesen, damit er dort Einrichtungen treffen könne, vor seiner Rückkehr nach England. Der gute Mann fügte hinzu, wir möchten doch bald kommen, weil er uns vor seinem Tode noch zu sehen wünsche, und meinen Gatten auf sein Gute Ullswater wieder einführen wolle, dessen Schulden nun alle bezahlt wären. Er sandte auch eine beträchtliche Summe mit, um unsere Gerichtskosten zu decken, und brachte also einen plötzlichen Umschwung unserer Glücksumstände von Armuth zum Ueberfluß hervor.

In langer Zeit hatten wir kein Geld gehabt, und der erste Gebrauch, den mein Mann davon machte, bestand darin, daß er mich in den Stand setzte, die theuern Freunde wieder sehen zu können, von denen wir so lange getrennt gewesen waren; er wartete damit nicht einmal die Beendigung unserer Angelegenheiten ab. Kaum brauche ich Dir noch zu sagen, daß Nanina sogleich ihre Freiheit erhielt. Ich wollte ihr vorschlagen, bei mir zu bleiben, aber ich erfuhr, daß sie schon lange mit einem würdigen jungen Manne versprochen sei, und ehe wir Jamaica verließen, hatte ich die Freude, dies treue Mädchen glücklich verheiratet zu sehen.

Grade damals wurde der Phaeton nach Brasilien mit Depechen und von da nach England beordert. Captain Nats, meines Mannes Ver-

wandter bot mir die Ueberfahrt an. Sie war länger, aber angenehmer, wie auf andere Weise. Ich brauche Dir, liebe Bertha, nicht zu sagen, wie sehr glücklich ich in Rio gewesen bin, und wie es mich erfreut, Dich zur Gesährtin meiner ferneren Reise zu haben.

Gott sei gelobt, meine guten Eltern fand ich wohl und munter, meine Kinder waren im Fectien von der Schule gekommen. Ich war sehr glücklich, hätte ich nur meinen guten Mann bei mir gehabt. Meine Kraben sind edel und lebenswürdig, und ich hoffe, in ihrer Erziehung die Fehler der meinigen zu vermeiden.

Aus dieser kurzen Erzählung, theure Bertha, wirst Du ersehen, wie sehr ich Ursache habe, der Vorsehung für die Leiden zu danken, durch die sie mich gebessert hat; obgleich Deine Erziehung zum Glück sehr von der meinigen verschieden war, so wird durch die Aufzählung meiner Thorheiten und ihrer Folgen Dir manche Gefahren zeigen, die vermieden werden müssen. Jede Seite meiner Geschichte zeigt, wie nöthig es ist, sich selbst zu bewachen, und wird, ich denke es, den Werth häuslicher Tugenden und Kenntnisse hinlänglich darthun. Glaube darum nicht, daß ich deshalb wissenschaftliche und literarische Studien herabsetzen will, oder daß ich sie weniger als sonst liebe — daß sei ferne — ich will sie nur an ihren rechten Platz stellen; — denn ich habe endlich eingesehen, daß das Nützliche und Intellectuelle einander verschönern und ein weiblicher Charakter ohne das eine, wie ohne das andere, immer unvollkommen bleibt.

— e.

\* Noch etwas zur Berichtigung der Erzählung im 41. St. des diesjährigen Stkltts. S. 340 — 341.

Der Herr Verfasser dieser Erwiderung gedenkt darin eines Mannes mit großer Achtung, und macht in Hinsicht desselben eine Ausnahme von seiner Anklage gegen die Pietisten, nämlich des verstorbenen Predigers Hartog zu Herford. Das thut er auch mit Recht. Denn H. verdiente das Prädicat eines würdigen und frommen Seelsorgers vorzüglich und mit mehrerem Rechte, als wie viele Andere. Einsender dieses hatte in früheren Jahren durch verwandtschaftliche Verhältnisse Gelegenheit, diesen achtungs-

Sie war  
ere Weise.  
zu sagen,  
bin, und  
tin meiner

n fand ich  
ren im Fe  
h war sehr  
Mann bei  
el und lie  
Erziehung

re Wertha,  
ache habe,  
ein, durch  
eine Erzie  
en verschie  
ng meiner  
manche Ge  
en müssen.  
wie nöthig  
wird, ich  
enden und  
ube darum  
e und lites  
daß ich sie  
rne — ich  
stellen; —  
das Nütze  
nern und  
wie ohne  
ibt.

— c.

der Er  
sjährigen

ung gedent  
tung, und  
nahme von  
ämlich des  
Herford.  
n H. ver  
und from  
t mehrerem  
nder dieses  
andtschafts  
achtungs-

wertben und wirklich geachteten Mann nicht nur in seinem öffentlichen, sondern auch in seinem häuslichen Leben genau kennen zu lernen, und nur aus dem Letztern kann man jemanden sicher und richtig beurtheilen. Die Erinnerung an die stillen und belehrenden Unterhaltungen mit dem sel. H. macht ihm noch immer viele Freude, und er schämt sich nicht zu bekennen, daß er nach H. Grundsätzen oder Religionsmeinungen die Seinigen zum Theil gebildet hat; namentlich auch in Hinsicht des Pietismus. Denn H. war im edelsten Sinn dieses Wortes ein Pietist und Freund derselben; aber er besuchte zu der Zeit keine Conventikel. In frühern Jahren hatte er freilich auch in seinem eignen Hause, ohne alles Aufsehen und Geräusch, dergleichen fromme Zusammenkünfte gehalten, weil er dafür hielt, daß es vorzüglich des Sonntages besser wäre, zur Erbauung der Seele sich zu vereinigen, als um die eitle Lust der Welt zu genießen. Niemand aber wird, wenn H. das in den spätern Jahren seines Lebens nicht mehr that oder dergleichen Zusammenkünfte nicht besuchte, sich erdreisten, ihm deshalb für einen Menschendiener oder Heuchler zu halten, der keinen Lohn von dem Herrn empfangen könne. Denn jedermann wußte, daß H. auch außer der Kanzel und Kirche, alle nur mögliche Gelegenheit benutzte, um durch Lehre, Rath und That, zur Frömmigkeit hinzuleiten. Auch irte der Verfasser jener Erwiderung sehr, oder behauptet etwas Unrichtiges, ohne genaue Kenntniß, wenn er es zu den edlen und frommen Grundsätzen und Gesinnungen Hs. zählte, daß man ohne großen Schaden auch noch nach dem Tode sich belehren, und daß selbst der König ic., welcher als ein hartnäckiger, unbüßfertiger Sünder, in die Ewigkeit gegangen sei, dort Gnade und ewige Seligkeit finden könne, — allenfalls nur einen etwas geringen Grad von Seligkeit. Einsender weiß von H. bestimmt das Gegentheil, und ebendasselbe erhellt auch ganz klar aus den von ihm herausgegebenen Predigten. Wenn H. Dav. 1. St. Trin. über das bekannte Gleichniß vom reichen Manne predigte, so leitete er die viele, allerdings erschütternde Lehre von der Nothwendigkeit der Sinnesänderung in diesem Leben, um selig zu werden, namentlich aus der Darstellung jener unübersteiglichen Klust, mit vielen gelehrten Geistlichen her, und fand auch nicht, daß der reiche Mann sich in der Hölle

gebeßert habe. Hs. Predigten zeugen aufs deutlichste davon, daß er niemals wider die Bibel eine noch künftige Belohnung und Vergnügung in der Ewigkeit, wenn solche hier absichtlich vermittelte war, geglaubt und gelehrt habe. Und mit seinen Worten auf der Kanzel und in seinen Schriften stimmte, auch seine Privatüberzeugung und sein Privatleben genau überein.

Geschrieben im December 1836.

L . . . r.

### Neueste Ersteigung des Montblanc.

Der Engländer Alfred Waddington ging den 7. Juli 1836, früh nach 6 Uhr, mit fünf Führern, drei Volontairs und fünf Trägern oder Gehülften, von Chamouny aus. Es war herrliches Wetter, der Montblanc stand ganz klar und wolkenfrei da, und im Thale zeigte der Barometer 27 $\frac{10}{100}$ . Der Zug kam ohne Schwierigkeit auf den Bossons-Gletscher, von wo die Gehülften wieder nach Chamouny zurückkehrten. Man ging mit der gewöhnlichen Vorsicht über diesen schwierigen Gletscher, und bald nach 1 Uhr Nachmittags wurde der Felsen der Grands-Mulets erreicht. Hier sollte die Nacht zugebracht werden. Bis zum Gipfel des Montblancs ist dies der letzte Felsen, der etwas Schutz darbietet; er erhebt sich wie eine Pyramide 400' hoch. Ungefähr 50' unter seinem Gipfel, springt er aus 4' 6' breit und 15' lang; auf dieser Stelle können sieben bis acht Männer mit Mühe neben einander liegen, jedoch so, daß ihre Füße über den Rand des Felsens hinausreichen, und über den Abgrund schweben. Um 4 Uhr kam ein starker Nebel, dicke Wolken, Blitze, Donnerschläge und Hagel, die den Felsen ganz einhüllten, und die Reisenden davon ganz unsichtbar machten, die ihren Gang in Chamouny mit guten Ferngläsern beobachteten. Der erste Theil der Nacht war sehr peinlich für die Reisenden, denn es herrschte Wind und große Kälte auf dieser Höhe, und sie wurden alle Augenblicke von dem Krachen der Gletscher und dem Donner der Lawinen aufgeweckt. Um 3 Uhr früh brach man wieder auf. Die weite Ebene unter ihren Augen lag in diesem Augenblick ganz verbüllt, und schien ein Schneemeer, das die hohen Spigen und Gipfel, z. B. den Brevent, wie Inseln umfluthete. Gegen Nordwesten, nach Dijon zu, schien sich

eine ungeheure Pyramide mitten aus der Ebene zu erheben, und im Augenblicke des Sonnenaufgangs warf sie ihren Schatten gegen zwanzig Meilen weit westlich. Bald darauf erhellte sie den Horizont, die Wolken sanken auf die niedrigen Berge, und endlich ins Thal hinab; der Montblanc entwölkte sich auch und zeigte seine strahlende Spitze im Morgenlicht. Ungefähr um 5 Uhr 50 Minuten bemerkte man in Chamouny die Reisenden in einer Reihe. Sie sahen aus wie schwarze Punkte, und kamen eben auf dem Petit Plateau an. Von nun an verfolgte man in Chamouny von allen Stellen, aus allen Fenstern, ihre Reise mit Ferngläsern. Um 6¼ Uhr kamen sie auf dem Grand Plateau an, wo sie gefrorenes Geflügel mit gefrorenem Weine frühstückten. Nun aber begann immer zunehmend ihr Unwohlsein, über das alle die Klagen, die auf dem Gipfel des Montblanc gelangt sind, jenes furchtbare Unwohlsein, das de Saussures Gefundheit für sein ganzes übriges Leben untergraben hat. Der Barometer, der im Thale 27<sup>10</sup>/<sub>100</sub> gestanden hatte, war hier auf 16<sup>0</sup> gefallen; das Athmen wurde immer kürzer, schwieriger und peiniger; dazu kamen Stiche im Kopfe, Uebelsein, Schwindel und entsetzliche Schwäche. Durch alles dies war die Weiterreise sehr schwierig. Und doch wurde das Weiterkommen jetzt mit jedem Augenblicke mühsamer, denn es mußten immer Stufen in das Eis gehauen werden, um in Abgründe hinab, und dann an Eiswänden wieder hinaufzusteigen. Endlich gelangten sie um 10¼ Uhr auf den Gipfel des Berges, wo es mehrere Führer nicht lange aushalten konnten, sondern gleich wieder hinabstiegen. Nur Wad- bington blieb mit zweien oben, und in der 1¼ Stunde, die sie hier verweilten, machten sie einige anziehende Beobachtungen und Versuche, ungeachtet ihres Zustandes von Fieber, da ihr Puls in der Minute zunehmend 98 bis 105 Schläge zeigte. Das Hinabsteigen war wegen des durch die Sonnenhitze erweichten Schnees sehr ermüdend. Um 6 Uhr Abends kamen sie aber doch bei der Pierre de l'Échelle und in der Sennhütte des Pélerings an. Besfreundete Engländer waren ihnen bis hierher entgegen gekommen, um sie vor allen Andern zu begrüßwünschen; denn drei Stunden später geschah dies von allen Eingebornen und Fremden in Chamouny selbst, unter Musik und Böllerbonnern. Diese glückliche Besteigung wurde also

in zwei Tagen beendigt, und zwar ohne bedeutende Unfälle. Nur einem Führer erfor ein Fuß, und zwei andern die Nase. Alle hatten furchtbar an den Augen gelitten, waren aber sonst gesund.  
nn.

### Frankreichs Sitten.

Frankreichs öffentliche Sitten stellen uns ein abscheuerregendes Bild dar —: denn Alles verflüchtigt dort den tiefen Verfall des sittlichen Gefühls. Wuth, Haß, Rache und Ehrgeiz erfüllt die Parteien. Nicht um die Wahrheit, nicht um das Recht ist es ihnen zu thun, sondern um den Sieg; nicht Gefühl der Menschlichkeit, der Liebe zu ihren Mitbürgern hält sie zurück, sondern nur die Macht. Sophistereien aller Art, Verleumdungen, Spottbilder, Verschwörungen, Emeuten, Mordanschläge, gleichviel, ob und wie viele Unschuldige dabei fallen werden, bezeichnen die Geschichte der Parteien in Frankreich. Welch ein Gebränge war um den schändlichen Fieschi, welcher kaltblütig den König und seine Söhne morden wollte, und zugleich, um seine Opfer nicht zu verfehlen, eine Menge seiner Mitbürger niederschmetterte? — Dieser Gebe, der bei einem sittlichen Volke nur die Gefühle des tiefsten Abscheues und der Verachtung erregen konnte, war der Gegenstand einer großen Aufmerksamkeit. Man drängte sich, ihn zu sehen, man opferte Summen für Reliquien von ihm, wie sich ein tugendhaftes Volk drängen würde, den Retter des Vaterlandes zu sehen und ein Andenken von ihm zu gewinnen. Die Speculation eines Franzosen, der die einäugige Hure des Mörders, die Nina Lassave, in sein Gasthaus nahm und für Geld sehen ließ, hatte einen vollkommenen Erfolg. Der Andrang war so groß und dauerte, daß er den Eintrittspreis verdoppelte und verdreifachen durfte, bis endlich ein junger reblicher Mann dieser schamlosen Lauferei dadurch ein Ende machte, daß er dem frechen Weibe heißes Getränk mit Verachtung ins Gesicht schüttete.

In Paris, wo jährlich etwa 70,000 Kinder geboren werden, wurden 1835 die Hälfte derselben in die Findelhäuser gebracht, und von dieser Hälfte mag wohl wieder die Hälfte an andere Personen auf das Land zur Erziehung gegeben werden, so daß nur der vierte Theil der Neuge-

bornen seine Erziehung im älterlichen Hause findet. So leichtsinnig löst man die Bande der Natur, welche selbst röhren Wolkern heilig sind.

Die Schamlosigkeit, mit welcher man in Paris Alles in Bildern, Gemälden und Schriften öffentlich darstellt, wurde so übertrieben, daß man zum Schutze der Moral ein Gesetz dagegen geben mußte. Man gestand dabei in den Verhandlungen darüber, daß keine Jungfrau die Straßen von Paris durchwandern könne, ohne beim Aufschlagen der Augen auf unzuchtige Bilder und Darstellungen von allen Seiten zu stoßen. Die wollüstigsten Romane aus der guten alten Zeit werden stets neu aufgelegt. Keiu anderes Volk hat eine so ausgeartete Literatur der schlüpferigsten Schriften, als Frankreich, und es hat sie nicht erst seit der Revolution, sondern schon seit Ludwig XIV.

Die schöne Literatur besudeln Victor Hugo, Delavigne, Paul de Kock, St. Julien, Mad. Dubeyant Sand, Alfons von Lamartine, Balzac, Alexander Dumas, auf eine schamlose Art. Die Theater wiederhallen von Zweideutigkeiten, vor denen Niemand erschötet. Marion de Lorma darf in einer Scene aufs Theater kommen, wo sie noch ganz erhibt ist von den Umarmungen eines Wollüstlings, dem sie sich preisgegeben hat, und darf es gestehen, was sie verbrochen hat. Die empörendsten Handlungen werden vor den Augen des Publikums vollführt, und die Wirkung davon muß sein, entweder mit Entsetzen zu erfüllen oder das Gemüth mit den schäußlichsten Gegenständen vertraut zu machen: denn die Tugend scheint den Franzosen etwas Langweiliges geworden zu sein, und nur das Verbrechen nimmt ihre Theilnahme in Anspruch.

**\* Ueber Göthe's Religiösität.**

Göthe ist vorzüglich in den letzten Jahren seines Lebens oft der Irreligiösität beschuldigt worden. Diese Beschuldigung aber trifft ihn mit Unrecht; denn wenn er sich auch gerade nicht streng nach den theologischen Systemen richtete, so folgte er als origineller Kopf auch hier doch stets seiner eigenen Ansicht.

Daß er nach der ganzen Richtung seiner Gedanken dem Rationalismus folgte, geht aus der ihm besondern Eigenthümlichkeit deutlich hervor;

und ist es auch nicht anders wie denkbar, daß ein solcher Geist seinen Gedanken einen Schwung geben mußte, der über den Wirrwarr der Theologen sich emporhob.

So schrieb er einmal an Zelter: »Der Hauptbegriff des Lutherthums ist sehr würdig begründet. Dieser Grund beruht auf dem entschiedenen Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium; sodann auf der Vermittelung dieser Extreme. Setzt man auf einen höheren Standpunkte statt jener Worte: Nothwendigkeit und Freiheit mit ihren Synonymen, so siehst Du deutlich, es ist in diesem Kreise Alles geschlossen, was den Menschen interessieren kann. Und so erblickt denn Luther im alten und neuen Testament das Symbol des großen Weltwesens. Dort das Gesetz, welches nach Liebe strebt, hier die Liebe, die zum Gesetz zurückstrebt und es erfüllt; aber nicht aus eigener Macht und Gewalt, sondern durch den Glauben. Aus diesem Wenigen geht die Unmöglichkeit (?) einer Vereinigung mit dem Pabstthum hervor; aber Vereinigung mit reiner Vernunft ist möglich.« — So sprach Göthe, worin doch wahrlich keine Irreligiösität aufgefunden werden kann; einen freien Glauben aber erkennen und ehren wir in seinem Ausspruche, da die Geschichte lehrt, wohin der Zwangs-Glaube führt.

Göthe hatte ein tiefes religiöses Gefühl, nur nicht auf die Art, wie der große Haufe es annimmt: denn er konnte seine Ansichten über die heiligen Gegenstände des menschlichen Wissens nicht in die Fesseln theologischer Systeme beugen. Ein solch ausgezeichnete Geist mußte auch hierin originell sein!

J. L.

**\* N e t r o l o g.  
G r a b b e. \*)**

Er war geboren zu Detmold, am 11. Decbr. 1801, studierte die Rechtswissenschaften zu Berlin, wo er mit Heine in vertrauten Verhältnissen lebte, ging darauf nach Leipzig, wo er mit Tieck in Verbindung trat, ward nach seiner Rückkehr in das Vaterland als Auditor beim Fürstlich Lippschen Contingente angestellt, verheiratete sich am 6. März 1833 mit der einzigen Tochter des als vaterländischen Geschichtsforscher berühmten

\*) Wir danken dem genialen Dichter früher manche Beiträge für unser Blatt.

Fürstl. Archivraths Klostermeier daselbst, und zog, nachdem er den Staatsdienst verlassen hatte, im Jahre 1834 nach Düsseldorf, um dort in einiger Verbindung mit Zimmermann ungestört den Museen zu leben.

Krank kehrte er jedoch im Anfange 1836 in seine Vaterstadt zurück; er trug den Keim zur Todeskrankheit in sich, die Kunst der Aerzte vermochte nicht sein Leben zu retten. Am 12. September 1836, Nachmittags 3 Uhr, starb er nach langem Kränkeln, und am 16. wurden die irdischen Ueberreste des gefeierten Dichters zur Erde bestattet; ein Kranz von Immortellen und Lorbeeren schmückte sehr sinnreich seinen Sarg.

Grabbe eröffnete seine literarische Laufbahn mit zwei Bänden dramatischer Dichtungen, die im Jahre 1827 in der Hermannschen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. erschienen. Im ersten Bande ist sein »Herzog Theodor von Gothland,« Tragödie in 5 Acten; im zweiten Bande: »Nannette und Marie,« ein tragisches Spiel in 3 Aufzügen; »Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung,« ein Lustspiel in 3 Aufzügen; »Marius und Sulla,« eine Tragödie in 5 Acten, (noch unvollendet), und eine »Abhandlung über die Shakespeare-Manie« enthalten.

Hierauf erschien im Jahre 1829 in demselben Verlage sein »Don Juan und Faust,« eine Tragödie in 4 Acten, worin er die kühne Idee, die beiden Mythen des nordischen und des südlichen Faustes zusammen zu schmelzen, durchführte und seinen Dichterruhm begründete.

Noch in demselben Jahre trat er mit dem Plane hervor, die ganze Geschichte der Hohenstaufen von Friedrich Barbarossa bis auf Conradin in einem Ciclus von 8 Tragödien als deutsches National-Drama zu bearbeiten. Sehr zu beklagen ist es, daß wir hiervon nur zwei Tragödien besitzen, nämlich: »Kaiser Friedrich Barbarossa,« welcher 1829, und »Kaiser Heinrich IV.,« welcher 1830 erschien.

Grabbe wandte nun leider seine Thätigkeit hieron ab zu seinem »Napoleon, oder die hundert Tage,« ein Drama in 5 Aufzügen, 1831.

Nun ruhte seine Feder eine Zeitlang, bis während seines Aufenthalts zu Düsseldorf seine Tragödie »Hannibal,« sein dramatisches Märchen: »Aschenbrödel,« und sein Werk: »das Theater zu Düsseldorf,« mit Rückblicken auf die übrigen Deutschen Schaubühnen, rasch auf einander folg-

ten, und im Verlage von Schreiner daselbst 1835 erschienen.

Unter seinem literarischem Nachlasse findet sich »die Herrmannschlacht,« womit er noch in den letzten Tagen seines Lebens mit Vorliebe sich beschäftigte, und die hoffentlich bald herausgegeben werden wird. S. 2.

### \* Zur Beherzigung.

Eine schreckliche Quelle des sittlichen Verderbens ist das Haschen nach neuen, sittlichen und leichten Kleidungsstücken. Nicht genug, daß manches arme Dienstmädchen, welches ohne diese Verzerrung unseres Zeitalters keusch und züchtig geblieben wäre, zu einer feilen Dirne herabsinkt, nicht genug, daß es zur Lüge, zur Geldunter-schlagung, zum Betruge und zum Diebstahle durch jene Eitelkeiten sich verleiten läßt; auch die kirchlichen Vorträge machen, wenn ja ihre Dienstherrschaft oder die schiefe Richtung, welche Geist und Herz, Phantasie und Wille bei ihr genommen haben, den Kirchenbesuch einmal erlauben, auf sie keinen lebendigen Eindruck, indem Herz und Sinn nicht eigentlich auf den Vortrag des Predigers gerichtet sind, sondern das Auge auf dem verschiedenartigen Puse, welcher mit verschwenderischer Pracht bei dem weiblichen Geschlechte sichtbar ist, verweilt. Um so mehr auch überwältigt Fleisches- und Sinneslust diese unglücklichen, verblödeten und verblendeten Geschöpfe aus den niederen Ständen, da die wenigsten von ihnen begründete Hoffnung haben, durch Ehestand oder Gewerbe zur Selbstständigkeit zu gelangen, und deshalb seih ein Opfer ihrer Thorheit werden. Möchte diesem Verderben unserer Zeit durch selbige Bildung zur echten Religiosität künftig Einhalt geschehen.

(Eingefandt.)

### \* Glück im Elend.

Ein Reisender durch Irland kam im Januar auf dem Wege von Tuam nach Galway durch ein kaltes unwirthliches Moor. Auf der Straße stieß er hie und da auf einsame Hütten, von Lehm erbaut, und mit Binsen und Haidekraut bedeckt. Während des Pferdewechsels pfliff der Wind so kalt, daß der Reisende sich entschließen mußte, in eine der elenden Hütten zu treten.

baselst 1835

se findet sich  
noch in den  
Vorliebe sich  
herausgegeben  
S. 2.

u g.  
schen Verder-  
terhaften und  
ng, daß man-  
ne diese Ver-  
zünftig ge-  
herabsinkt,  
r Gebunter-  
ebstahle durch  
uch die kirch-  
ihre Dienst-  
welche Geist  
ihre genom-  
nal erlauben,  
indem Herz  
Vortrag des  
us Auge auf  
er mit ver-  
blischen Ge-  
o mehr auch  
st diese un-  
en Geschöpfe  
ie wenigsten  
aben, durch  
ändigsteit zu  
Dpfer ihrer  
Verderben  
zur echten  
ngesandt.)

b.  
im Januar  
alway durch  
der Straße  
Hütten, von  
Haidekraut  
s pfliff der  
entschließen  
zu treten.

Ihr Inneres entsprach dem Aeußern. Eine derselben war hoch mit Dorn gefüllt; in einer anderen hing landwirthschaftliches Gerath. Die Leute saßen eben beim Mittagessen, Vater, Mutter und fünf Kinder; ein umgestürzter Schemel diente als Tisch. Die beiden Eltern hatten jeder einen Schemel für sich; zwei fast erwachsene Söhne hatten nur einen, die übrigen Kinder standen. Die Mahlzeit bestand aus Kartoffeln mit Salz, nur das kleinste Kind bekam ein Täßchen mit Ziegenmilch. Die Eltern sahen sehr heiter und freundlich aus, die Kinder blühend. Als der Fremde in die Hütte trat, standen sogleich die beiden Söhne auf, um ihm eine Cigarre anzuzünden. Die Alten nöthigten ihn, sich auf den Schemel zu setzen und mit ihnen Kartoffeln zu essen. Die Mutter erzählte, es ginge ihnen recht gut, sie hätten Morgens, Mittags und Abends Kartoffeln, aber jeden Sonntag eine gute Suppe von Hafermehl, und dazu einen gesalzenen Häring, der hier an der Küste sehr wohlfeil sei. Sie hätten vier Morgen Landes, wovon sie, wenn die Erndte gut ausfalle, wohl leben könnten, obgleich sie für den Morgen fünf und dreißig Schillinge Pacht geben müßten. Eine Kuh könnten sie zwar nicht halten, aber doch eine Ziege, und die gebe Milch genug für die kleinen Kinder. Ein Muttereschwein halte sie auch, um die Ferkeln verkaufen zu können. Der Reisende schenkte dem armen Pächter etwas Taback, wodurch er außer sich vor Freude gerieth. Die Leute waren nicht dem Trunke ergeben, arbeitsam, thätig, gafffrei und sehr liebevoll untereinander, aber sie waren auch fromm und gottesfürchtig. Ein Beweis, daß des Herrn Segen auch im Elend, Glück und Frieden gewähren kann. — r.

**\* Bildung der Handwerker durch Sonntags-Schulen.**

In vielen Städten, auch der Nachbarschaft, sind für Gesellen und Lehrlinge Sonntags-Schulen eingerichtet, die zum Zweck haben, die Schüler im Schreiben, Rechnen und Zeichnen, mit Rücksicht auf das Gewerbe fortzubilden, und für ihren künftigen Stand zu befähigen.

Die Einrichtung einer solchen Anstalt ist unerschwerlich, für Städte, mit vielen Handwerkern ein dringendes Bedürfnis.

Wenn früher der Handwerker den Preis bei Ablieferung der Arbeit bestimmte: so wird jetzt häufig Anschlag und Zeichnung gefordert, und bei der Bestellung der Arbeit gleich der Preis bedungen. Versteht der Meister nicht, Anschlag und Zeichnung anzufertigen: so läuft er Gefahr, durch übermäßige Forderung die Kunden zu entfernen, oder durch einen verhältnißmäßig geringen Preis sich zu schaden.

Daher denn die nicht so selten, unter sich verschiedenen Forderungen, daher denn mitunter fehlerhafte Arbeit.

Nicht alle Meister haben Zeit, Gelegenheit und die Gabe der Mittheilung, ihre Lehrlinge in der Anfertigung von Zeichnungen und Anschlägen zu unterrichten, und daher kommt es denn, daß die angehenden Meister nicht selten bei Bestellungen in große Verlegenheit gerathen.

Hierbei ist ferner in Betracht zu ziehen, daß die jungen Leute während der Lehr- und Gesellenzeit nicht selten die aus der Schule mitgenommene Fertigkeit im Rechnen und Schreiben, beim Mangel an Uebung verloren, und als Meister das wieder lernen müssen, was ihnen als Knabe schon geläufig war.

Es liegt demnach Eltern und Vormündern ob, die Fortbildung der für das Handwerk bestimmten jungen Leute nie aus dem Auge zu lassen, und wohl zu beherzigen, daß die Zeit, welche auf die Fortbildung von den jungen Leuten verwandt wird, nicht zu Handlungen verwandt werden kann, die früh oder spät schwer bereuet werden.

Aber auch den Meister kann eine Sonntags-Schule nur eine höchst willkommenene Einrichtung sein, einestheils weil diese Anstalt ihnen einen Theil der Ausbildung der Lehrlinge abnimmt, andernteils aber ihnen Gelegenheit darbietet, von den erlernten Fähigkeiten des Lehrlings selbst Nutzen zu ziehen.

Man hat gegen die Sonntags-Schule eingewandt, daß sie zur Vermehrung der Meister in dem Orte führe, und die zu große Ausbildung dem Handwerker das Geschäft weniger angenehm mache. Die Sonntags-Schule schließt die Unterweisung in dem Technischen, der Anleitung über den eigentlichen Gewerbsbetrieb ganz aus, dieses überläßt sie dem Meister der Werkstätte. Sie beschränkt ihren Unterricht auf das Allgemeine, was alle Handwerker wissen müssen und sollten; sie setzt den Unterricht fort, und lehrt die An-

wendung desselben in dem Leben. Daher ist es nicht möglich, daß auf die Vermehrung der Meisterzahl die Sonntags-Schule einwirken kann.

Je größer die Ausbildung, oder das Erlernen dessen, was zum Betrieb des Geschäfts gehört, desto eifriger wird der um sein künftiges Fortkommen besorgte junge Mann sich auch bemühen, das Technische seines Handwerks vollständig zu erlernen, und wird in dem Grade aufmerkamer, thätiger, unverdrossener, seyn.

So wie wir vernehmen, soll jetzt wieder ein Versuch zur Bildung einer Sonntags-Schule gemacht werden.

Wir wünschen, daß Eltern, Vormünder und Meister das hier Gesagte in Betracht ziehen, und jeder, nach seinen Kräften, zur Bildung, und Erhaltung der Anstalt beitragen möge.

Minden, den 20. December. 1836.

— n. —

### \* Guter Rath.

(Eingefandt.)

Eine Bildungsschule für Dienstmädchen könnte Manches ersparen und dagegen nützlicher verwenden lassen; wenn der Unterricht für das Sticken und dergl. ganz wegfiele oder nur Ausnahmeweise ertheilt würde, denn im Allgemeinen bedürfen doch solche arme Kinder für ihre bestimmte Wirksamkeit im Leben dergleichen Luxus-Fertigkeiten gewiß nicht.

Minden, den 1. November 1836.

a . . . . b.

### Der Mensch.

Die Himmel fragt' ich: wer an unserm Gotte so unerhörte That beging? Die Himmel tiefen: »Es war der Mensch! und wir bahren, vor dem Anblick entsetzt, in Nacht die Sonne.« — Beschämt fragt' ich das Meer, und schäumend hob es sich, und gab mir Antwort in des Sturmes Brausen: »der Mensch! und rückwärts bebten meine Wellen, die Tiefe schloß sich auf im Schrecken dieser That!« — Die Erde fragt' ich, die Erde sprach erbebend: »der Mensch! und meinen Schooß zerriß der Schrecken, und jetzt noch zittere ich, ob dem was ich gesehn!« — Den Menschen fragt' ich drauf, den Menschen

freudig lächelnd. Verachtend wandt' er seinen Blick, er schüttelte das stolze Haupt, und schwieg. —

### G n o m e.

Wer eine ganze Nachwelt glücklich macht,  
Der wird im Laumel dieses Glücks vergeffen;  
Wer ewig leben will, der muß mit Blut  
Sich in das Stammbuch der Geschlechter schreiben.  
Die Wunden heilen ist ein ärmlich Werk;  
Nur wer sie schlug lebt für die Ewigkeit!

### \* Correspondenz-Nachrichten.

\* Hörter, den 19. December.

In Schwendorf herrscht seit einiger Zeit ein ansteckendes Nervenfieber, welches häufig mit bedenklichen Lungenaffectionen, und mit Pfortschen auftritt. Jetzt befinden sich in sieben Häusern 13 Kranke und Convaleszenten, nachdem bereits 5 Personen daran gestorben sind. Der zeitliche Gebrauch zweckmäßiger Mittel im Anfange der Krankheit, vorzüglich der Brechmittel, hat entscheidenden Einfluß auf den günstigen Verlauf der Krankheit. Es sind die erforderlichen Maßregeln zur Verhütung weiterer Verbreitung der Epidemie, wie für die Hersteinung der Kranken anzuordnen.

Minden, den 22. Decbr. 1836.

Ueber das am 18. d. Mts. für Beethovens Denkmal hier in der Resource Stadt gebaute, und mit so vieler Präzision ausgeführte Concert, ist mir die Rechnung der Einnahme und Ausgabe zu Gesicht gekommen, wovon die erste 77 Rthlr. 15 Sgr., die andre 14 Rthlr. 15 Sgr. beträgt, mithin ein Reineintrag von 63 Rthlr. vorhanden ist. Wenn nun, zunächst denen ein herzlich Dank gebührt, die bei der Ausführung zu einem so herrlichen Genuße mitgewirkt haben, so ist es auch anderseits um so freudiger anzuerkennen, daß sowohl der Kunstsinn des biesigen Publikums als auch die Verehrung des vaterländischen Künstlers sich wiederum erprobt gezeigt haben. Sogar ist dieses in der Kosten-Rechnung sichtbar, da sowohl der Baumeister des Orchestergeräthes, wie auch der Anfertiger der Billets nur die wirklichen Auslagen berechnet haben. Zu bedauern ist es, daß die Miethelöhne des Saals und die spätere Erleuchtung desselben, allein mit 5 Rthlr. 15 Sgr. bezahlt werden mußte.

G.

### \* Zur Nachricht.

Auf Verlangen wird hierdurch bezeugt, daß der evangelische Prediger zu Freeren, Herr J. F. G. Lodtmann, dem das Sonntagsblatt schon seit mehreren Jahren viele schätzbare Beiträge verdankt, nicht Verfasser oder Einsender des in Nr. 47 enthaltenen Necrologs des verstorbenen Oberamtmann Dr. Lodtmann zu Wittlage ist.

d. Ned.

# Mindensche F a m a.

(Beilage zum 52. Stück des Sonntagsblatts. 1836.)

Wien, vom 13. Decbr. Laut Briefen aus Mocha grassirte dort die Cholera. Der Clavenhandel wurde auf eine entsetzliche Weise betrieben; es waren in 10 Tagen beinahe 700 Mächgen von 16 bis 18 Jahren in einem höchst elenden, schmutzigen Zustande halb verhungert dort eingeführt, indem man ihnen gerade nur so viel zu essen gab, als zur Fristung ihres Lebens schlechterdings erforderlich war. (?) Man schreibt die Begünstigung des Clavenhandels den ägyptischen Behörden, oder vielmehr der, diesen Handel gestattenden, Verordnung an, daß ein jeder Clave, der durch den Zoll geht, 2 Doll. bezahlen soll.

Warschau, vom 13. Decbr. Am 5. d. M., Morgens um 2 Uhr, zog über die Stadt Krakau ein so fürchtbares Gewitter mit Sturm und Hagel, daß sämtliche Einwohner plötzlich aus dem Schlafe geweckt wurden. Das Brüllen des Donners war fürchtbar und bei jedem Blitze schien der Himmel einem Feuermeer zu gleichen.

Aus dem Gieschener Kirchspiel, Bezirk Mielun, wird berichtet, daß die Frau des Verwalters auf dem dasigen Vorwerk Das, die vor zwei Jahren von vier Mädchen entbunden wurde, am 5. d. M. drei Söhne zur Welt brachte, die Kinder, von gewöhnlicher Größe, kamen gesund zur Welt, starben jedoch bald nach der Taufe.

Am 19. d. M. wurde von dem Polizeigericht des Wlener Kreises in dem Dorfe Lututowo und zwar in einem daselbst befindlichen Hause eine Untersuchung vorgenommen, weil der Besitzer dieses Hauses mit einer Diebesbande im Einverständnis zu stehen schien. Nach dieser Untersuchung fand man in einer an drei von Lututowo nach Kalisch führenden Landstraße liegenden, und dem Hausbesitzer gebührenden Kartoffelrube zwei Menschentöpfe, die Gebeine zweier menschlicher Körper und eine Kinnlade eines Hundes, welche mit Erde bedeckt waren. Da an diesem Orte niemand beobachtet worden, und sich folglich ergibt, daß diese Menschen mit dem Hunde, den sie bei sich hatten, ermordet und daselbst vergraben wurden; so ist eine weitere Untersuchung eingeleitet worden.

## Vermischte Nachrichten.

(Inland.) Am 10. d. ging in Posen ein Mann in einem Garten innerhalb der Stadt, während er dort im Freien wachsende Weiden pflichte, auch einen Schmetterling (kleinen Fuchs), auch in andern

Gegenden, namentlich in Schlessen, gewahrt man wieder dergleichen vorzeitige Frühlingsboten aller Art. Am 11. Decbr. sah der Bäcker Neumann, in Erbbin, einen Kiebitz, und hörte ihn auch nach seiner gewöhnlichen Weise schreien. Matzfäßer hat man an vielen Orten gefunden, was insofern weiter nichts Außerordentliches ist, da sich dies Thier in der Regel schon in den letzten Herbst und ersten Wintersmonaten in der Erde ausgebildet vorfindet, und von Gartenarbeitern häufig ausgegraben wird. — In Patolice, im Reg.-Bez. Bromberg, kamen bei einem Brande 700 Schaafe in den Flammen um. Bei dem Umsturz eines Viehkalls wurden 4 Däsen getödtet und 8 andere gefährlich verletzt.

Einige Tage vor dem 29. Nov. wurde in der östlichen Spitze des Schweinitzer Kreises, in der Provinz Sachsen, von vielen ganz zuverlässigen, mitunter sehr wissenschaftlich gebildeten Männern, auf freiem Felde, gerade in der Mittagstunde, ein, dem Donner ähnliches, rollendes, unterirdisches Getöse, zwei Mal, bald hintereinander, wahrgenommen, was von S. W. herzukommen, unter den Füßen wegzugehen, und sich nach N. O. hinzuziehen schien. Leute, welche gerade in Erdgruben arbeiteten, wollten dies noch weit deutlicher vernommen haben. Von einer damit verbundenen Erberschütterung wollen alle einstimmig nichts wissen.

(Kustand) Ein deutscher Auswanderer schildert in der beifolgenden Zeitung das Leben der nach Mexico ausgewanderten Deutschen, und meint zum Schluß, daß ihm die deutschen Buchenwälder doch besser gefallen, als die immergrünen Wälder Mexicos. Der Deutsche verliere nie die Sehnsucht nach der Heimath, und allerdings sei sie um so größer dort, wo man, mitten unter den üppigen Feldern und Wäldern doch nur einzelne Hütten und Pflanzungen, wenige Menschen und nur zuweilen einen Wauhtierzug auf der Straße gewahre. Der gebildete Mann sei dabei am Uebelsten berathen, denn er hüße Alles ein, vor Allem seine Freunde, an deren Stelle er keine neue finde. Er lese keine Zeitung, außer wenn ihm etwa ein Paß alter Zeitungen aus Europa gesendet werde. Erst nach Sabern und um theuern Preis erhalte er ein Buch, welches ihn interessire und von der neuern Literatur erfahre er gar nichts. Sein früheres Leben schlicke sich hinter ihm mit allen Erinnerungen, welche dasselbe interessant gemacht und in dem neuen könne er sich nur mit Mühe und Sorge zurecht finden.

# Öffentlicher Anzeiger.

## Anzeige über den öffentlichen Gottesdienst.

**Martinikirche:** Am ersten Weihnachtstage predigt früh Herr Pastor Pries; Haupt- und Nachmittagspredigt Herr Superintendent Winger. Am zweiten Weihnachtstage Vormittags Herr Pastor Pries.

**Marienkirche:** Am ersten Weihnachtstage predigt früh Herr Hülfsprediger Wensing; Hauptpredigt Herr Pastor Baden. Am zweiten Weihnachtstage Vormittags Herr Hülfsprediger Wensing; Nachmittags Herr Candidat Rottung.

**Simeonskirche:** Am ersten Weihnachtstage Vormittags Herr Pastor Schulze. Am zweiten Weihnachtstage Vormitt. Herr Cand. Billmer; Nachmittags Herr Pastor Schulze.

**Domkirche:** Am ersten Weihnachtstage Vormittags Herr Consistorial-Rath Sieren; Nachmittags Herr Pastor Brogmann. Am zweiten Weihnachtstage Vormitt. Herr Kaplan Weier.

**Petrikirche:** Am ersten Weihnachtstage predigt Vormittags, hält die Vorbereitung Nachmittags, und theilt am zweiten Weihnachtstage nach der Predigt das heil. Abendmahl aus Herr Pastor Klemmiller.

## Bekanntmachungen.

Die Erleuchtung der Straßen hier, vom 1. Januar k. J. ab, bis Ende März, soll am 27. December c., Morgens 11 Uhr, auf dem Rathhause mindestdfordernd verdingen werden, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Minden, den 22. December 1836.

Der Magistrat.

Kleine.

## Citatio edictalis.

(3) Der Leihzüchter Spier auf No. 3 in Sellendorf hat am Amte angezeigt, daß ihm bereits am 8. August 1833 folgende drei Obligationen mit mehreren andern Sachen entwandt seien, und er zu dem Besitze derselben nicht wieder habe gelangen können, nämlich:

1) eine vom Amte Bückeburg unterm 23. Juni 1832 aufgenommene und unterm 2. Juli ej. anni von hiesiger Fürstlicher Rentkammer gutherrlich bestätigte Obligation, auf welche der Colon Heine No. 12 in Südhorsfen ihm 100 Thlr. Conv.-Münze schuldig ist;

2) eine dergleichen am Amte aufgenommen, am 6. August 1832 und am 13. ejusdem von Fürstlicher Rentkammer bestätigt, worauf der Colon Rinne Nr. 1 in Buchholz 100 Thlr. Conv.-Münze schuldig ist, und

3) eine von hiesiger Fürstlicher Rentkammer als Schuldnerin über 600 Thlr. Gold unterm 28. Mai 1832 ausgestellte Obligation;

und hat der Leihzüchter Spier den weitem Antrag gestellt, daß Behuf Ausfertigung neuer Verbriefungen Edictalcitation und demnachstige Mortification der früheren Ausfertigungen der Schulddocumente erkannt werde.

Nachdem nun diesem Gesuche Statt gegeben worden, so werden hiemit diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an die bemerkten drei Obligationen irgend einer Art zu haben vermeinen, edictaliter vorgeladen, solche am Freitage, den 30. k. M., December, Morgens 10 Uhr, so gewiß vor hiesigem Amte an- und auszuführen, als widrigenfalls sie damit abgewiesen und die früheren Ausfertigungen der Obligationen mortificirt werden sollen.

Das demnachst erfolgende Mortifications- Decret wird nur in den hiesigen Landkanzleien eingerückt, und vor hiesiger Amtsstube angeschlagen werden.

Decretum Bückeburg, den 21. November 1836.

Fürstlich Schaumburg. Lippsches Amt.  
Wippermann. Sander.

Herr Hauptmann von Schröder hier beabsichtigt, nachstehend benannte Grundstücke, als:

- 1) Eine Wiese am Meißener Südruche von circa 9 Morgen,
- 2) 2 Stück Freiland vor dem Simeonsthore am Immergarten von  $1\frac{1}{2}$  Morg.,
- 3) 10 Stück freier Hude und Saatland im Korten Hope, etwa 14 Morgen,
- 4)  $2\frac{1}{2}$  Morg. Ackerland in der Bahlstätte,
- 5)  $1\frac{1}{2}$  Morgen Freiland auf dem Tobtenlande,
- 6)  $1\frac{1}{2}$  Morgen Freiland in dem Hahnenbese,
- 7) einen Huthethell von 2 Rühren No. 23 des Fischerstädtischen Bruches,
- 8) den Beserthorischen Huthethell sub No. 104,

am 28. v. M., Nachmittags 2 Uhr, freiwillig und meistbietend zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich in der Wohnung des Hrn. Hauptmanns v. Schröder am Johannis-Kirchhofe einfinden.

Minden, den 21. December 1836.

Danzelmann,  
Auct.-Comm.

Von einem eblen Ungenannten; im Wohlthun aber nie ermüdenden Wohlthäter ist und zum Besten des Mädchen-Vereins wieder I. Friedrichsd'or zugesandt worden, wofür ihren schuldigen Dank hiermit öffentlich aussprechen

Die Vorstehertinnen.

Minden, den 24. December 1836.

(2) Unterzeichnete beehrt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie hieselbst ein Puzgeschäfft etablirt hat, womit sie sich den Damen besens empfiehlt mit dem Versprechen, daß sie stets das Neueste und Geschmackvollste bei auffallend billigen Preisen angefertigt erhalten, auch vorräthig finden werden. Ihre Wohnung ist am kleinen Dompfost No. 147 v.

G. Becker aus Gassel.

Die Amtsblätter von 1816—1835 der königl. Regierung zu Minden, das Landrecht, die Gerichtsordnung, die Ergänzungen, Rabe Sammlung 17 Bde., Gesetzsammlung von 1816—1833, stehen zum Verkauf. Wo? sagt der Buchdrucker Müller in Minden.

(2) Extrafeinen Punschtract,  $\frac{3}{4}$  Quart incl. Flasche 20 Sgr.,  $\frac{3}{8}$  Quart 10 Sgr., feinen Wein-Bischof,  $\frac{3}{4}$  Quart incl. Flasche 10 Sgr., empfehlen

Fröde & Geher,  
Bäderstraße No. 58.

## CIRQUE OLYMPIQUE

der Madame Pinne.

Einem hiesigen Publikum die ergebene Anzeige, daß die vom Winde beschädigte Bude in Bastion 7 ausgebessert und bis zum Sonntage, als den 25. d., in solchem Stande sein wird, um ohne die mindeste Gefahr hineingehen zu können, indem das Dach, welches früher von Dielen war jetzt mit Leinwand überzogen wird. An dem benannten Tage wird eine außerordentliche Vorstellung gegeben werden, worüber die Anschlag-Zettel das Nähere bestimmen.

Vorstellungen werden, außer dem Sonntage, noch an folgenden Tagen Statt finden, als: Montag, Dienstag, Donnerstag, und Freitag zum letzten Male.

Minden, den 24. December 1836.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß am zweiten Weihnachts- und Neujahrstage bei mir von Nachmittags 4 bis Abends 10 Uhr, gegen 10 Sgr. Entree, eine gut besetzte Tanzmusik sein wird, zu welcher ich Tanzliebhaber einlade.

Rudolph Homann,  
Kanzlers Wüthe.

Von einer stillen Familie wird in einem ruhigen Hause eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, zum 1. April k. Z. gesucht. Adressen bittet man an den Buchdrucker Müller abzugeben.

### Zu vermietthen.

Die von dem Hrn. Regierungs-Secretair Müller bisher benutzte, sehr geräumige Wohnung wird kommenden 1. Mai miethlos, und ist von da an anderweitig zu vermietthen.

Minden, den 23. December 1836.

H. F. v. Spreckelsen.

Die bisher von dem Herrn Doctor Berger bewohnte obere Etage meines Hauses, bestehend in 6 Zimmern, wovon 4 heizbar sind, einer geräumigen Flur, und Keller und Boden, wird auf Ostern künftigen Jahrs miethlos, und zur anderweitigen Vermietthung offerirt.

Auf Verlangen kann auch Stallung und Wagenremise eingeräumt werden.

Minden, den 25. November 1836.

Der Registrator Pöttger.

### Todes-Anzeigen.

Am 19. d. M., Morgens 7 $\frac{3}{4}$  Uhr, starb mein innigst geliebter Onkel, der pensionirte Landrentmeister Blomberg in Minden, an den Folgen wiederholter Schlagflüsse und nach einem achttägigen wirklichen Krankenlager, in einem Alter von 71 Jahren. — Mit betrübtem Herzen mache ich diesen für mich herben Verlust, — da der Verstorbene mit liebender Sorgfalt Vaterstelle an mir vertrat, — Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst bekannt.

Rahden, den 22. December 1836.

Auguste v. Schäffer.

Am 14. d. Mtd., Morgens 7 Uhr, entschlief zum bessern Leben unsere Mutter,

die Wittwe Marie Elisabeth Bogeler, geb. Meyer, im 82. Lebensjahre.

Wir zeigen diesen Tod unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Minden, den 18. December 1836.

Ludolph Heinrich Bogeler,  
Ernst Dießelhorst,  
Justus Bogeler.

Bei Ferdinand Eschmann in Minden ist eine große Auswahl von

**Neujahrswünschen**  
mit und ohne Bewegungen zu haben.

### F r e m d e,

welche vom 2. bis zum 23. in Stadt London angekommen und abgereist sind.

Se. Excellenz der Gen.-Lieutenant v. Schuster nebst Dienerschaft von Breslau. Pastor Wehdelnd nebst Frau Gemahlin v. Hameln. Pastor Flor von Windheim. Kreis-Baumeister Martens von Braunschweig. Particulärer Roger von Uvingen. Gastwirth Hagemeyer und Actuar Grahl v. Rahden. Intendant Barth v. Münster. Dr. Hertel nebst Frau v. Dießen. Pastor Wex v. Oldendorf. Kaufleute: Staudacher v. Langenberg. Kensing von Braunschweig. H. Meißner von Hagen und C. Meißner v. Stettin. Bierlings v. Dülken. Feschemacher v. Barmen. Göters v. Rheidt. Martramer v. Elberfeld. Hangoth von Langenberg. Schnabel von Buchholz. Brand v. Bremen. Bley von Bardewir. Sander v. Eöln. Ruid von Beaune. Preiß v. Kettwig. Hartmann v. Renkhausen. Fremerey v. Eupen. Kaiser von Aachen. Cohn von Hannover. Vehl v. Aachen. Kaupmann v. Iserlohn. Meyerstiel v. Rahden. Hösch v. Wesel. Guetorf v. Frankfurt a. M. Wagner von Aachen. Hammer Schlag v. Hamburg. Reinick und Niebel von Iserlohn.

# Inhalts-Verzeichniss

des

## Sonntags-Blatts vom Jahre 1836.

### 1. Stück.

Zum 3. Januar 1836. — Chatterton, S. 1. Die besten Wundfäden, S. 4. Am Sylvester 1835, S. 8.

### 2. Stück.

Das Vaterunser am ersten Tage des Jahres 1836, S. 9. Chatterton (Fortf.), S. 10. Ueber Entlebung und Bedeutung verschiedener deutscher Ortsnamen, S. 12. Der Brillenhandel, S. 13. Hefen. — Corresp.-Nachr. aus Minden, Petersburg, Wermold. — Theater zu Minden, S. 14 und 15. Dank und Bitte, S. 16.

### 3. Stück.

Das Bergwerk. — Chatterton (Fortf.), S. 17. Ueber Entlebung und Bedeutung verschiedener deutscher Ortsnamen (Fortf.), S. 20. Artesische Brunnen, S. 23. Anekdoten. — Theater zu Minden, S. 24.

### 4. Stück.

Das Alpenröschchen. — Chatterton (Fortf.), S. 25. Ueber Entlebung und Bedeutung verschiedener deutscher Ortsnamen (Beschluß), S. 28. Zur Naturgeschichte der Rage, S. 30. Deutsche Zeitung in Amerika. — Kleinigkeiten, S. 31. Corresp.-Nachr. aus Minden, Heimsen, Petersbagen, Bremen, S. 32.

### 5. Stück.

Chatterton (Fortf.), S. 33. Kaiser Conrad II. in Minden, p. C., S. 35. Tory und Whig, S. 38. Corresp.-Nachr. aus Minden, Hameln, Hannover. — Räthsel, S. 39 und 40.

### 6. Stück.

Heer und Meiser. — Chatterton (Fortf.), S. 41. Kaiser Heinrich IV. in Minden, am 11. Juni 1062, als der alte Dom abbrannte, S. 43. Kantbusblätter, S. 44. Chataubriand, S. 45. Römische Catacomben. — Aberglaube, S. 47. Erfindung. — Corresp.-Nachr. aus Island. — Charade, S. 48.

### 7. Stück.

Kaiser Karl IV. und Dietrich Rogelwitz, S. 49. Chatterton (Fortf.), S. 51. Kantbusblätter (Fortf.), S. 54. Vaterländische Literatur, S. 55. Corresp.-Nachr. aus Minden, Hausberge, S. 56.

### 8. Stück.

Kaiser Karl IV. und Wehheind II. 1377, 16. November in Minden, S. 57. Chatterton (Beschluß), S. 58. Zur naturgeschichtl. Würde der Damen, S. 61. Zur Oekonomie. — Bemerkung. — Corresp.-Nachr. aus Minden, Bären, S. 64.

### 9. Stück.

Dauer. — Der geheimnißvolle Fremde, S. 65. Albert der Große, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, S. 67. Parabel, S. 70. Zur Literatur, S. 71. Naturmerkmaligkeiten. — Curiosum für Blumenfreunde. — Corresp.-Nachr. aus Minden, S. 72.

### 10. Stück.

Gebichte nach Thomas Moore. — Der geheimnißvolle Fremde (Fortf.), S. 73. Albert der Große, Herzog von Braunschweig und Lüneburg (Beschluß), S. 75. Conjecturen über die Rase, S. 78. Beantwortung der Frage: „Können auch Lecker Mitglieber des Droschkyklub werden?“ — Civilisation der Hinbus, S. 79. Missele. — Corresp.-Nachr. aus Blotho, Wermold, S. 80.

### 11. Stück.

Des Freundes Gebet. — Der geheimnißvolle Fremde (Beschluß), S. 81. Conjecturen über die Rase (Beschluß), S. 83. Darstellung der christlich-pädagogischen Grundsätze, S. 84. Antikritik, S. 85. Kantbusblätter (Fortf.), S. 86. Mittel gegen die Krätze der Ragen. — Die große Verachtung. — Aus dem Erinnerungsbuche einer Lebenden. — Corresp.-Nachr. aus Minden, S. 87 und 88.

### 12. Stück.

Legende aus der Brittagne, S. 89. Nachrichten von Petersbagen, S. 92. Darstellung der christlich-pädagogischen Grundsätze (Beschluß), S. 94. Corresp.-Nachr. aus Minden, S. 96.

### 13. Stück.

Nachruf an A. P. — Legende aus der Brittagne (Fortf.), S. 97. Nachrichten von Minden aus dem vierzehnten Jahrhundert, S. 99. Jerusalem und die umliegende Gegend. — Kantbusblätter (Fortf.), S. 102.

Waterländische Literatur, S. 103. Corresp. = Nachr. aus Minden vom 20. und 25. März, S. 104.

#### 14. Stück.

Legende aus der Brittagne (Beschluß), S. 105. Vorzeit der Stadt Minden, S. 106. Nachrichten von Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert, S. 108. Waterländische Naturkunde, S. 110. Borgo san Sepolcro. — Einige Notizen über den Elementar-Unterricht in Frankreich, S. 111. Corresp. = Nachr. aus Minden, S. 112.

#### 15. Stück.

Des Hauses Blume. — Der alte Solbat, S. 113. Vorzeit der Stadt Minden (Fortf.), S. 115. Nachrichten von Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Fortf.), S. 117. Zur Technik, S. 118. Mittheilungen, S. 119. Zur Warnung. — Corresp. = Nachr. aus Minden, Lübecke vom 30. März u. 2. April, S. 120.

#### 16. Stück.

Der Todtengräber. — Die Sternschnuppe, S. 121. Vorzeit der Stadt Minden (Beschluß), S. 123. Nachrichten von Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Fortf.), S. 126. Corresp. = Nachr. aus Baltimore vom 16. und 17. Februar 1836, S. 127 u. 128.

#### 17. Stück.

Der Sonntag, S. 129. Nachrichten aus Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Fortf.), S. 133. Die neue Kirche, S. 134. Der alte Landwehrmann. — Corresp. = Nachr. aus Minden, Rabben, Rinteln. — Bemerkung, S. 135. Aufruf an die Verehrer Bertzboven's, S. 136.

#### 18. Stück.

Der Sonntag (Beschluß), S. 137. Nachrichten von Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Fortf.), S. 139. Vielseitige Variationen eines einfältigen Themas auf einer Saite (Seite). — Der Drang-Dustang, S. 142. Erwiederung vom alten Landwehrmann. — Corresp. = Nachr. aus Blothe, S. 144.

#### 19. Stück.

Maitranklieb, S. 145. Das Pflüppchen, S. 146. Nachrichten von Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Fortf.), S. 147. Bemerkungen vom Schutze der Gesundheit auf Schulen, S. 149. Nachruf an Gelse. — Corresp. = Nachr. vom 1. und 4. Mai, Gassel, S. 152.

#### 20. Stück.

Der Schmidt, S. 153. Ein Abenteuer bei Granville, S. 154. Bemerkungen zum Schutze der Gesundheit auf Schulen (Fortf.), S. 156. Nachrichten von Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Fortf.), S. 159. Corresp. = Nachr. aus Paderborn. — Zur Notiz, S. 160.

#### 21. Stück.

Ihr Lob. — Ein Abenteuer bei Granville (Fortf.), S. 161. Bemerkungen zum Schutze der Gesundheit

auf Schulen (Fortf.), S. 163. Nachrichten von Minden aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Beschluß), S. 165. Zur Warnung. — Mittheilung. — Maurerspruch, S. 167. Logogriph, S. 168.

#### 22. Stück.

Ein Abenteuer bei Granville (Fortf.), S. 169. Bemerkungen zum Schutze der Gesundheit auf Schulen (Beschluß), S. 171. Konarsch der Rhein-Weine, S. 173. Corresp. = Nachr. aus Bremen, S. 176.

#### 23. Stück.

Das Grab der Mutter. — Ein Abenteuer bei Granville (Beschluß), S. 177. Ursprung der Geschichte Romeo's und Juliens, S. 179. Brief eines Protestanten in Syrot, S. 180. Auszug aus dem zwanzigsten Jahressberichte der Preuss. Hauptbibelgesellschaft für das Jahr 1834. — Kantensblätter (Beschluß), S. 181. Das Fest der vereinigten Liebertaseln in Bremen, S. 183. Walter Scott. — Corresp. = Nachr. aus Hannover, Gotha. — Zur Nachricht, S. 184.

#### 24. Stück.

Die Blume. — Aus Winkelmann's Leben, S. 185. Die letzten Tage der Prinzessin Elisabeth von Frankreich, S. 188. Waterländische, — Corresp. = Nachr. aus Gassel, Lübecke, Braukel, Börter vom 31. Mai und 1. Juni, Evren, Hameln, S. 190 — 192.

#### 25. Stück.

Grundsaß. — Rath. — Aus Winkelmann's Leben (Fortf.), S. 193. Ein Supper bei Ben Dmar, dem Gr. Bey von Aiteri, zu Aiteri, S. 196. Lord Byron und Walter Scott, S. 197. Alte Musik, S. 198. Unverbeirathete Frauensimmer in Frankreich und England, S. 199. Combination. — Anekdoten. — Corresp. = Nachr. aus Hannover, Philadelphia, S. 200.

#### 26. Stück.

Aus Winkelmann's Leben (Fortf.), S. 201. Carl Heinrich Ritter von Lang, S. 203. Graf Pogendorf. — Nachrichten aus Nordamerika, S. 205. Die Lehrsanktionen bei den Fürsten. — Ein Trompeterbrief, geschrieben nach der Schlacht bei Jena, S. 206. Woher der Name Infanterie? S. 207. Der Floh. — Alte und neue Zeit. — Erdkunde. — Gnomon. — Charaktere, S. 208.

#### 27. Stück.

Gebichte nach Victor Hugo, S. 209. Aus Winkelmann's Leben (Beschluß), S. 210. Ausbreitung des Christentums auf den Gesellschaftsinseln, S. 213. Der Tempel zu Niwato in Japan. — Walter Scott, S. 214. Bruch des Del von Algier mit Frankreich. — Lithographie. — Gebirge Theologie, S. 215. Eine merkwürdige politische Prophezeiung. — Bemerkung. — Corresp. = Nachr. aus Minden, Bären, S. 216.

#### 28. Stück.

Gebichte nach Victor Hugo, S. 217. Leidenschaft und Verbrechen, S. 218. Mehmet Ali, Bektönik von Egypten, S. 220. Merckstein. — Englische Anek-

en von Minn  
(Beschluß),  
— Maurers

(f.), S. 169.  
eit auf Schu  
Wein:Weine,  
S. 176.

Abenteuer bei  
una der Ges  
Brief eines  
ung aus dem  
Hauptstübelas  
blätter (Bes  
alten Vierertan  
— Corresp.  
ur Nachricht,

ben, S. 185.  
b von Frank  
resp., Nachr.  
vom 31. Mai  
192.

mann's Leben  
Dmar, dem  
Lord Byron  
iff, S. 198.  
iff und Enga  
ote. — Cor  
S. 200.

. 201. Carl  
Hogendorp.  
Die Lehre  
mpreterbrief,  
206. Wo  
Der Klob. —  
— Charade,

Aus Minn  
breitung des  
S. 213.  
alter Scott,  
ankreich. —  
215. Eine  
— Wemers  
n, Wären,

Lebenskraft  
Werkönig  
lische Anet

bote, S. 222. Corresp., Nachr. aus Elbbede, S. 223.  
Auszug aus der Staatszeitung No. 143. — Cha  
rade, S. 224.

### 29. Stück.

Gebichte nach Victor Hugo, S. 225. Lebens  
schaft und Verbrechen (Fortf.), S. 226. Ueber die  
besten Wundfäden, S. 228. Glaubensfreiheit in  
Amerika, S. 230. Aberglaube. — Anekdoten, S. 231.  
Corresp., Nachr. aus Münster, Minden. — Bekannte  
machung, S. 232.

### 30. Stück.

Wehmuth. — Leidenschaft und Verbrechen (Bes  
schluß), S. 233. Palaisroyal, S. 235. Einiges über  
Rechten (Decimas), S. 237. Hingeworfene Gedanken,  
S. 238. Der Zeitgeist. — Mäuzelle. — Corresp.  
Nachr. aus Minden, Höxter, Godeßheim. — Charade,  
S. 240.

### 31. Stück.

Zur Hochzeit. — Warbed, S. 241. Etwas  
über Volksfeste, S. 244. Hingeworfene Gedanken. —  
Zur Oeconomie, S. 247. Corresp., Nachr. aus Minn  
den, Wiehenbrück, S. 248.

### 32. Stück.

Am 3. August 1836. Warbed (Fortf.), S. 250.  
Reise von Christiana nach Drontheim, S. 252. Et  
was über das Conventikel-Wesen auf dem platten  
Lande, S. 253. Kafelied zur 66sten Geburtsfeier un  
seres allgeliebten Königs. — Corresp., Nachr. aus Wären,  
S. 256.

### 33. Stück.

Gruß an M. — Warbed (Fortf.), S. 257.  
Wilhelm Woodleys astronomische Ansichten, S. 259.  
Wundfäden von neuer Reinwand, S. 260. Ein Zug  
aus dem Leben des Königs Wilhelm von Holland. —  
Parlaments-Sitzungen in England, S. 261. Die  
Kraft der Mimik. — Hingeworfene Gedanken, S. 262.  
Das Bücherlesen in England, sonst und jetzt. — Cor  
resp., Nachr. aus Minden vom 5. u. 10. August,  
Wlotho, Driburg, S. 263 u. 264.

### 34. Stück.

Der 17. August, S. 265. Warbed (Fortf.),  
S. 266. An das Leben, S. 268. Die Insel Teneros,  
S. 270. Abschiedsgruß. — Corresp., Nachr. aus Lipp  
springe, Bergkirchen, Rahben, Dibendorf. — Lückens  
büßer, S. 271 u. 272.

### 35. Stück.

An Emma. — Warbed (Fortf.), S. 273. Bes  
trachtungen auf einem Spaziergange, S. 276. Ball  
bei der Hochzeit des Herzogs von Burgund, S. 277.  
Entstehung des Sprüchsworts: „er wird nie auf  
einen grünen Zweig kommen.“ S. 278. Hingewor  
fene Gedanken. — Landwirthschaftliches. — Schmerz,  
S. 279. Corresp., Nachr. aus Minden, Hausberge. —  
Kunst-Nachricht, S. 280.

### 36. Stück.

Mein Schicksal, S. 281. Warbed (Fortf.), S.  
282. Protestanten in Italien, S. 283. Woher der

Name Lueblinburg? S. 284. Die Gaskrotte bei  
Pyrmont, S. 285. Anekdoten. — Ergebenheit, S. 286.  
Corresp., Nachr. aus Driburg, Vahrborn. — Das  
Schützenfest zu Dénabrück, S. 287 u. 288.

### 37. Stück.

Verschiedne Ansicht. — Warnung. — Warbed  
(Fortf.), S. 289. Das Mittagessen der vornehmen  
Chinesen, S. 291. Sagen. — Einiges über die grie  
chisch-christlichen Religionstrenner, S. 293. Anekdoten  
Friedrich des Großen, S. 294. Zur Vertilgung der  
Ratten. — Corresp., Nachr. aus Hameln, Sack's Farm.  
In der Point, Minden, S. 295. u. 296.

### 38. Stück.

Warbed (Beschluß), S. 297. Die Stadt Wlotho  
und ihr Postbüreau im siebenzehnten Jahrhundert,  
S. 300. Nachricht von einer neuen Erfindung in der  
Baukunst zur Reform des Häuftrabaus. — Corresp.  
Nachr. aus Sack's Farm. In der Point (Fortf.),  
Wieheim, S. 302 — 304.

### 39. Stück.

Die Bersörung Engerns, S. 305. Silber aus  
der Preuss. Regenten-Familie, S. 308. Religiöse Be  
trachtungen aus dem neu erschienenen engl. Werke:  
Wertha's Tagebuch, S. 309. Auswanderer Schicksal,  
S. 311. Anekdoten. — Corresp., Nachr. aus Sack's  
Farm. In der Point (Beschluß), Minden, S. 312.

### 40. Stück.

Die Bersörung Engerns (Fortf.), S. 313. Eine  
Arabische Fabel, S. 315. Erwiderung, S. 316.  
Religiöse Betrachtungen aus dem neu erschienenen  
engl. Werke: Wertha's Tagebuch (Beschluß), S. 317.  
Ueber die Preuss. Militärdisciplin, S. 318. Maurers  
rede, S. 319. Corresp., Nachr. aus Minden, W —  
(Entgegnung), S. 320.

### 41. Stück.

Die Bersörung Engerns (Fortf.), S. 321. Etwas  
über Eisenbahnen, S. 322. Kleine Unfällen, große  
Wirkungen! S. 325. Leichenrede auf Lord Byron,  
S. 326. Zur Weberzierung. — Die Riffinger aet  
sische Salzquelle, S. 327. Memorabilien, S. 328.

### 42. Stück.

Die Bersörung Engerns (Fortf.), S. 329. Kleine  
Unfällen, große Wirkungen! (Beschluß), S. 331. Auch  
etwas über das Conventikelwesen, S. 334. Mäuzelle,  
S. 335. Corresp., Nachr. aus Minden, Rahben, S. 336.

### 43. Stück.

Die Bersörung Engerns (Fortf.), S. 337. Ab  
el Wehah, S. 339. Etwas über die Erwiderung auf  
Seite 316, No. 40. des Blattes, S. 340. Wann  
wird der Kirchengesang besser werden? — Die merk  
würdige Uhr, S. 342. Zur Weberzierung für Aus  
wanderungslustige, S. 343. Memorabilien. — Cor  
resp., Nachr. aus Wären, S. 344.

#### 44. Stück.

Die Bekörnung Engerns (Kortf.), S. 345. Bessy Grimley, eine Heilige, S. 347. Ad et Bebab (Beschluß), S. 348. Jean Paul. — Zur Weberzierung für Auswanderungslustige (Beschluß), S. 349. Jerusalem, S. 350. Memorabilien. — Corresp. Nachr. aus Minden, Meining, Warburg, S. 351 u. 352.

#### 45. Stück.

Die Gheschebung, S. 353. Die Bekörnung Engerns (Kortf.), S. 355. Die Kirche in Montrouge, oder was der gute Wille vermag, S. 357. Die Franzosen in Hamburg. — Aufspan Anahac, S. 358. Memorabilien. — Technologisches. — Corresp. Nachr. aus Sonderhausen, S. 360.

#### 46. Stück.

Abendgesichte. — Die Bekörnung Engerns (Beschluß), S. 361. Gedenket an Paris! S. 363. Das wahre Priesterthum. — Liebreiz, S. 266. Mittheilungen, S. 367. Die Kirche in Montrouge. — Erwiederung. — Denksprüche. — Corresp. Nachr. aus Rothensusseln, S. 368.

#### 47. Stück.

Erzählung der Mistres P. s., S. 369. Die Mitternachtzeitung warnt das Publikum vor den leibigen Eisenbahnen, S. 371. Erwiederung auf den Aufsatz des Herrn Cantor Wehrens in Kille: Weberzierung für Auswanderungslustige, S. 373. Retrolog, S. 375. Corresp. Nachr. aus Völgentrich, S. 376.

#### 48. Stück.

Erzählung der Mistres P. s. (Kortf.), S. 377. Aus Mettelbecks Leben, S. 379. Ausgezeichnete französische Frauen. — Wirkung der Kunst, S. 380. Rezept für Verliebte. — Etwas über das Kommunale Wesen, S. 381. Religion und Kirche. — Lesefrüchte,

S. 382. Herrschaft der Leidenschaften. — Maxe. — Mittheilungen, S. 383. Denksprüche. — Des Zimmermanns Rede. — Corresp. Nachr. aus Neu-Deitsans, S. 384.

#### 49. Stück.

Erzählung der Mistres P. s. (Kortf.), S. 385. Mittheilungen Sage, S. 387. Beschreibung einer Feierlichkeit am verstorbenen Hofe, S. 389. Vaterländische Literatur, S. 390. Die Kranken-Suppen-Anstalt in Minden, S. 392.

#### 50. Stück.

Erzählung der Mistres P. s. (Kortf.), S. 393. Mittheilungen Sage (Beschluß), S. 395. Beschreibung einer Feierlichkeit am verstorbenen Hofe (Kortf.), S. 397. Blumenconcert, S. 398. Lust-übren. — Seltendritten. — Burle, S. 399. Erwiederung. — Corresp. Nachr. aus Minden, S. 400.

#### 51. Stück.

Erzählung der Mistres P. s. (Kortf.), S. 401. Vaterländische Literatur S. 403. Die Kuntelübren-Fabrikation an der Themse, vorzüglich in Beziehung der Verwendung der Trester auf Papier, S. 406. Einiges aus Burles Reden über Indien, S. 407. Corresp. Nachr. aus Minden, S. 408.

#### 52. Stück.

Erzählung der Mistres P. s. (Beschluß), S. 409. Noch etwas zur Verächtlichung der Erwiederung im 41. St. des diesjährigen Stübts. S. 340—341., S. 410. Neueste Erstseigung des Montblanc, S. 411. Frankreichs Sitten, S. 412. Ueber Göthe's Reliquien. — Retrolog, S. 413. Zur Weberzierung. — Glück im Glend, S. 413. Bildung der Handwerker durch Sonntags-Schulen, S. 415. Guter Rath. — Der Mensch. — Ökonomie. — Corresp. Nachr. aus Hörter, Minden. — Zur Nachricht, S. 416.